

„Project Diamond“

Europol startete das „Project Diamond“: Polizeibehörden in Europa, Asien und Amerika kooperieren verstärkt im Kampf gegen internationale Diamantenräuber.

Mehr als 70 auf die Bekämpfung von Raub und Diamantenfälschung spezialisierte Ermittler aus fast allen EU-Ländern sowie aus osteuropäischen, asiatischen und nord- und südamerikanischen Staaten trafen einander am 17. Jänner 2017 im Europol-Hauptquartier in Den Haag. Teilnehmer der Tagung waren auch Vertreter der europäischen Justizbehörde Eurojust, des internationalen Juwelier-Warndienstes sowie einige Schmuckhersteller. Ziel war die Planung eines Europol-Projektes zur Bekämpfung des internationalen Diamantenraubs und -schmuggels. Das „Project Diamond“ von Europol schließt an das Interpol-Projekt „Pink Panther“ an, das von 2007 bis 2016 lief.

Die Initiative zum „Project Diamond“ kam aus Österreich, Norwegen und der Schweiz. In der Schweiz wurden in den letzten Jahren vermehrt Rammbock-Überfälle auf Juweliergeschäfte registriert. Bei diesen Blitzüberfällen wird ein Geländewagen in die Auslage eines Geschäftes gefahren. Die Räuber stehlen Schmuck aus den Vitrinen und flüchten innerhalb von wenigen Minuten.

Fritz Kinner vom österreichischen Bundeskriminalamt, der bereits für das Interpol-Projekt gearbeitet hatte, hielt die Beendigung des „Pink-Panther“-Interpolprojektes für falsch und wollte zudem das Ermittler-Netzwerk nicht aufgeben, das während der Interpol-Zusammenarbeit entstanden war. Er fragte bei Europol an, ob das Kernteam des Interpol-Projektes seine Arbeit in Den Haag weiterführen könne. „Mit guten Leuten kann man auch europäisch arbeiten“, betont Dr. Ernst Geiger, Abteilungsleiter im Bundeskriminalamt.

Das „Project Diamond“ wird geleitet von Michael Rauschenbach, Leiter der Europol-Abteilung zur Bekämpfung der schweren und organisierten Kriminalität, und Michael Will, Leiter des Sachgebiets organisierte Eigentumskriminalität. Ziel der Ermittler ist es, wie beim Projekt „Pink Panther“, nicht nur die



Europol-Zentrale in Den Haag: „Project Diamond“ gegen „Pink-Panther“-Räubergruppen.

unmittelbaren Täter festnehmen zu können, sondern auch deren Auftraggeber und die Händler von gestohlenen Schmuckstücken. Neben den Balkanstaaten sollen vor allem China, Chile, Kolumbien und Mexiko als Herkunftsländer der meisten Täter ins Zentrum der Aufmerksamkeit rücken. Geplant ist ein standardisierter Fragebogen, der nach Überfällen dazu beitragen soll, Raubmethoden und Zusammenhänge zu erkennen und damit Rückschlüsse auf die Täter ziehen zu können.

Die Alarmnetzwerke der Juweliere und die Informationsnetzwerke von Europol sollen verstärkt zusammenarbeiten, sodass ein effizientes Warnsystem vor Diebesbanden und Hehlern entwickelt werden kann. Gleichzeitig sollen nicht nur Überfälle auf Juweliere geklärt werden, sondern verstärkt auch Wohnungseinbrüche. Bei einem jährlichen Zusammentreffen der Ermittlungsteams in Den Haag sollen Ergebnisse präsentiert und Informationen ausgetauscht werden.

Auch im „Project Diamond“ sollen die „Pink-Panther“-Räuber einen zentralen Platz einnehmen. Die „Pink Panthers“ sind eine weltweite Verbindung von Diebesbanden, die hierarchisch organisiert sind und auch mehrmals in Österreich zugeschlagen haben. Im März 2013 wurden nach dem Überfall auf einen Wiener Juwelier zwölf Verdächtige verhaftet. Ein halbes Jahr später wurden sieben von ihnen wegen fünf Einbrüchen in Wien und Salzburg zu Gefängnisstrafen verurteilt. 2014 kam

es zu einer weiteren Verurteilung wegen eines Überfalls auf einen Juwelier und 2015 konnten vier „Pink-Panther“-Hehler aus Israel, Serbien und Belgien in Wien festgenommen werden. Ihre Beute im Wert von einer halben Million Euro stammte größtenteils aus der Schweiz.

Interpol-Fahnder schätzen die Zahl der Mitglieder der Gruppierung weltweit auf 200. Allein zwischen 1999 und 2016 sollen „Pink Panthers“ 380 bewaffnete Raubüberfälle in 35 Ländern begangen und Diamanten im Gesamt-

wert von 334 Millionen Euro erbeutet haben. Die unmittelbaren Täter stammen aus der Westbalkanregion, die Sprache ihrer Anführer ist größtenteils Serbokroatisch. Die Räuber gehen meist sehr geschickt vor, vor allem der chinesische Ableger „Pink Pandas“ ist für ausgeklügelte Ablenkungsstrategien bekannt. Häufig werden die erbeuteten Edelsteine nach einer Zwischenbegutachtung durch einen Händler über Landesgrenzen in unauffälligen Verpackungen wie Crème-Dosen (daher der Name „Pink Panther“, da dieser Trick unter anderem im Spielfilm „Der rosarote Panther“ gezeigt wird) oder in Sandwiches nach Antwerpen oder New York gebracht, wo sie von Schmuck-Spezialisten umgeschliffen und auf dem regulären Markt verkauft werden.

Die meisten spektakulären Diamantenraubüberfälle der letzten zehn Jahre gehen auf das Konto von „Pink-Panther“-Banden. So räumten Mitglieder des „Pink-Panther“-Ablegers „Turiner Schule“ 2003 in Antwerpen ein Schließfach des *Antwerp Diamond Centers* leer. Der Wert der Beute betrug 100 Millionen Euro. Schmuck im ähnlich hohen Wert stahl vermutlich ein „Pink Panther“ im Sommer 2013 aus einer Diamanten-Ausstellung im Hotel *Carlton* in Cannes. „Pink Panthers“ stehen im Verdacht, bei einem Juwelier in Tokio ein 24 Millionen Euro teures Collier und auf den Flughäfen von Schiphol und Brüssel Diamanten im Wert von 115 Millionen Euro geraubt zu haben.

Eva Gann

Foto: Europol